

Tierausbeutungsvoyeurismus

Zum Beispiel: Zirkus

In dieser Gesellschaft werden Milliarden nichtmenschliche Tiere gefangen gehalten, einige davon allein zu dem Zweck, die menschliche Schaulust zu befriedigen. Manche der Gaffer wollen dabei einfach die eingesperrten Tiere sehen (die entsprechenden Einrichtungen werden Zoo genannt) andere möchten, dass die Insassen zusätzlich »Kunststücke« vorführen (**Zirkus, Delphinarium** usw.). Wieder anderen geben »Wettkämpfe« den besonderen Nervenkitzel, sei es zwischen Menschen und anderen Tieren wie bei **Stierkämpfen, Stierrennen** und **Rodeos**, sei es zwischen den nichtmenschlichen Tieren untereinander wie bei **Hahnen- oder Hundekämpfen** und **Schweine-, Schnecken- oder Hunderennen**, sei es, dass die Tiere als »Sportgeräte« benutzt werden wie bei **Pferderennen, Polo, Springreiten** usw. Und wieder andere sperren Sittiche und Kanarienvögel, Goldfische und Guppies, Leguane und Vogelspinnen und zahllose andere Tiere gleich selbst in Käfige, Aquarien und Terrarien. Der Begriff »Voyeurismus« ist hier im übertragenen, nicht zwangsläufig im engeren, auf Sexualität bezogenen Sinn zu verstehen

Zum Beispiel: Zirkus

An den Zuständen in Zirkussen gibt es vieles zu kritisieren: Jeder Zirkus sucht durchschnittlich fünfzig bis sechzig Gastspielplätze pro Jahr auf, der Aufenthalt dauert im Mittel vier Tage. Nur jeder zwanzigste Zirkus verfügt über ein festes Winterquartier mit Stallungen. Einen großen Teil ihres Lebens verbringen die Tiere demnach auf dem Transport, eingepfercht in Waggons oder Transportwagen. Und auch sonst sind sie, abgesehen von einer kurzen Zeit in der Manege (sofern sie nicht ohnehin nur für die »Tierschau« mitgeführt werden), angekettet, hinter Gittern, in Transportfahrzeugen.



Die »Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben und ähnlichen Einrichtungen« [Lei02], die zudem keineswegs verbindlich sind, son-

dern lediglich als »Entscheidungshilfe« dienen, reglementieren allenfalls die Art der Gefangenhaltung und Ausbeutung — schließlich waren an der Erstellung Zirkuslobbyisten beteiligt.



Was früher Dompteur genannt wurde, heißt heute euphemistisch »Tierlehrer«, um darüber hinwegzutäuschen, dass das natürliche Verhalten der Gefangenen pervertiert wird: Löwen springen durch brennende Reifen, Elefanten machen Kopfstand. Dabei wird beharrlich (von Seiten der »Tierlehrer«) versucht, der Öffentlichkeit weiszumachen, dass die nichtmenschlichen Tiere Spaß und Freude bei »Erziehung, Ausbildung und Training« (wie es in den »Leitlinien« heißt) hätten. Jeder einzelne der unzähligen Beweise für Misshandlung durch Nahrungsentzug, Schläge usw. wird als »Ausnahme« abgetan, es handle sich bei den jeweiligen Zirkussen oder gar Tätern lediglich um »schwarze Schafe« (z.B. Sonny Frankello, Zirkus »Frankello« [NDR03], Claus Kröplin, Vorsitzender des »Tierlehrerverbandes« [Nan03], Sylvia Kaselowsky, Zirkus »Bellissimo« [Wal03] usw.). Als ob Menschen, die andere Tiere als Eigentum betrachten, sorgsamer mit ihnen umgingen als es erforderlich ist, um ihren »Gebrauchswert« zu erhalten.

Soziale Tiere, die normalerweise in Gruppen leben würden (z.B. Flusspferde), werden in Einzelhaft gehalten, umgekehrt andere, die einzelgängerisch sind (etwa Tiger), mit anderen zusammen eingesperrt. All das führt zwangsläufig zu Verhaltensstörungen (pathologische Stereotypen), deutlich zu sehen etwa am Weben – dem ständigen Hin- und Herschwingen des Kopfs – von Elefanten oder dem sprichwörtlichen Auf- und Ab»tigern« von Großkatzen im Käfig. In vielen kleinen Zirkussen kann nicht einmal die Ernährung der Tiere immer sichergestellt werden

Während manche Tiere gefangen, aus ihrem Lebensraum gerissen wurden, werden andere in Gefangenschaft

geboren: für sie alle bedeutet Zirkus lebenslange Haft, ausgebeutet werden bis zum Tod.

Wenn in jedem der zirka zweihundertfünfzig Zirkusbetriebe in Deutschland [Orb99] schätzungsweise maximal zwanzig bis vierzig Tiere gefangen gehalten werden, sind davon insgesamt fünf- bis zehntausend Individuen betroffen. Natürlich sind das vergleichsweise wenig, werden doch allein in deutschen Schlachthöfen jährlich über vierzig Millionen Schweine umgebracht (45,4 Millionen im Jahr 2003, [Wei04]), für die Eierproduktion in Deutschland etwa vierzig Millionen Hennen gefangen gehalten, ebenso viele an männliche Küken vermust oder vergast, in zweieinhalb Millionen [Wes03] deutschen Privathaushalten Fische in Aquarien eingesperrt — dennoch: für jedes dieser Individuen bedeutet es sein Leben.



Mittlerweile ist in vielen Ländern die Gefangenhaltung bestimmter Tierarten (meist als »Wildtiere« bezeichnet) in Zirkussen untersagt. Doch solche Einschränkungen können nicht genügen, entsprechende Verbote müssen für alle nichtmenschlichen Spezies, auch so genannte »domestizierte« gelten. Tatsächlich gibt es bereits Zirkusse, in denen ausschließlich Menschen auftreten, doch selbst wenn dem nicht so wäre, würde die Schaulust der Zirkusbesucher in keinem Fall das Weiterbestehen von Zirkussen, in denen Tiere gefangen gehalten werden, rechtfertigen.

Fazit

All diese Kritik an den Zuständen, so berechtigt sie ist, geht am eigentlichen Punkt vorbei: nicht allein die Art und Weise des Umgangs mit Tieren, die zur Schau gestellt werden, ist zu kritisieren. Es geht hier nicht darum, so genannte Missstände anzuprangern, nicht um »größere Käfige«, »kürzere Transportzeiten«, »mehr Beschäftigungsmöglichkeiten«; es geht nicht um Auswüchse wie das Barren, nicht um sich zu Tode stürzende Pferde beim Military-Reiten – vielmehr geht es darum, dass in dieser spezialisierten Gesellschaft nichtmenschliche Tiere als Eigentum betrachtet werden, inhaftiert, ausgebeutet, beispielsweise eben zum perversen Vergnügen von Schaulustigen benutzt.



Neben Geld- ist die Gefängnisstrafe für Gesetzesbruch am verbreitetsten; andere Tiere gefangen zu halten, ihre elementarsten Rechte zu beschneiden, nur um Tierausbeutungsvoeyuren einen Kick zu verschaffen, ist also keinesfalls zu rechtfertigen. Es versteht sich, dass entsprechendes gleichermaßen für alle andere Formen der Ausbeutung von Tieren gilt, auch wenn es darum geht, aus ihren Leichen, Drüsensekreten usw. Gebrauchsgegenstände herzustellen oder diese zu verzehren. Ethisch einzig vertretbar ist daher eine vegane Lebensweise

Maqi – für Tierrechte, gegen Speziesismus setzt sich für eine Verwirklichung der Tierrechte (so etwa das Recht auf physische und psychische Unversehrtheit), die Abschaffung der Diskriminierung aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Spezies (analog zu Antirassismus und Antisexismus) und die Etablierung einer veganen Gesellschaft ein.

Weitere Informationen im Internet:

maqi.de: Informationen über Tierrechte, Tierbefreiung und Antispeziesismus

veganismus.de: Veganismus – konsequent vegan leben; Fakten, Argumente

antiSpe.de: Texte, Foren und aktuelle Informationen zu Antispeziesismus

tierrechtskochbuch.de: Informationen und Rezepte für den veganen Alltag

Quellenangaben

[Lei02] »Leitlinien für die Haltung, Ausbildung und Nutzung von Tieren in Zirkusbetrieben oder ähnlichen Einrichtungen«, Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft, April 2002

[Nan03] Nano, »Tierlehrer befürchten Ende des klassischen Zirkus«, 3sat, 20. November 2003

[NDR03] NDR aktuell, »Elefantenzucht in Mecklenburg«, 8. Oktober 2003

[Orb99] Dr. Siegfried Orban, »Erfahrung bei der amtstierärztlichen Überwachung von Zirkusbetrieben«, 1999

[Wal03] »Statt Mathematik eine Woche Manegenluft geschnuppert. Aus Dühorners Grundschulern wurden Zirkusartisten / Zirkus 'Bellissimo' hat ein erfolgreiches Konzept«, Walsroder Zeitung, 29. September 2003

[Wes03] WestArt, »Wie das Meer nach Hause kam – die Geschichte des Aquariums«, WDR, 9. Oktober 2003

[Wei04] Dr. Dietmar Weiß, »Mehr Schweine und weniger Rinder gezählt«, ZMP-Nachrichten (Zentrale Markt- und Preisberichtsstelle für Erzeugnisse der Land-, Forst- und Ernährungswirtschaft GmbH), Nr. 3, Januar 2004